

D Wonach alles strebt

Neben der Pflichtethik Kants und utilitaristischen Ansätzen lässt sich in der ethischen Diskussion der letzten Jahrzehnte geradezu von einer Renaissance tugendethischer Ansätze in der Tradition des Aristoteles sprechen. Im Zentrum moralischer Bewertungen stehen damit nicht die Pflichtgemäßheit oder die Folgen einer Handlung, sondern der Charakter des handelnden Menschen. Während in der aktuellen Ethikdiskussion, ausgehend von Dilemmasituationen, gelegentlich die Frage nach dem Maßstab für die moralische Angemessenheit einzelner Handlungen im Vordergrund zu stehen scheint, ist Ethik für Aristoteles immer und in besonderer Weise auch eine Theorie des guten Lebens. Es geht nicht nur um die Begründung einzelner Handlungen, sondern Handlungsziele sind stets im Zusammenhang mit anderen, übergeordneten Handlungszielen und der Frage nach der rechten Lebensform und -haltung zu sehen.

Die Überschrift des Kapitels „Wonach alles strebt“ bezieht sich auf den berühmten Anfang der Nikomachischen Ethik, von der sich auch der Begriff „Strebensethik“ ableitet: „Jede Kunst und jede Lehre, desgleichen jede Handlung und jeder Entschluss, scheint ein Gut zu erstreben, weshalb man das Gute treffend als dasjenige bezeichnet, wonach alles strebt.“ Jugendliche beschäftigen sich in der Regel gerne mit dem Thema der Tugenden und vor allem auch mit ihrem Gegenpol, den menschlichen Lastern. Umso deutlicher sind auch die Schwächen tugendethischer Ansätze anzusprechen; dazu gehören neben Begründungsproblemen auch die Problematik der sog. Sekundärtugenden und auch die theologische Frage nach dem richtigen Verständnis von Gerechtigkeit. Martin Luther unterstützte zwar einerseits die Wiederentdeckung des Aristoteles durch die humanistische Bewegung, grenzte sich aber gerade in der Grundlegung seiner Ethik grundsätzlich von ihm ab: „Die Tugenden der Heiden sind nichts als eine Täuschung, es sei denn, du wolltest behaupten, dass Christus vergeblich für unsere Sünde gestorben ist.“ (WA, Band II, S. 458; Kommentar zum Galaterbrief)

M 1 - M 2 helfen der Lehrkraft, sich über die jeweiligen Zusammenhänge einen raschen Überblick zu verschaffen.

Petra Bahr: Haltung zeigen. Ein Knigge nicht nur für Christen. Gütersloh 2010. - Klaus Berger / Andreas Fritzsche: Gut oder böse? Tugenden. Maßstäbe für richtiges Handeln. München 2010. - Dagmar Borchers: Die neue Tugendethik – Schritt zurück im Zorn? Paderborn 2001. - Anton Bucher: Geiz, Trägheit, Neid & Co. in Therapie und Seelsorge. Psychologie der 7 Todsünden. Berlin / Heidelberg 2012. - Ethik und Unterricht 2/1995: Themenheft „Tugend“. - Ottfried Höffe: Lebenskunst und Moral oder Macht Tugend glücklich? München 2007. - Christoph Horn: Antike Lebenskunst. Glück und Moral von Sokrates bis zu den Neuplatonikern. München 1998. - Andreas Luckner: Handlungen und Haltungen. Zur Renaissance der Tugendethik. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 5/2002, S.779-796. - Alasdair MacIntyre: Der Verlust der Tugend. Zur moralischen Krise der Gegenwart. Frankfurt/M. 1995. - Dietmar Mieth: Die neuen Tugenden. Ein ethischer Entwurf. Düsseldorf 1984. - Anselm W. Müller: Was taugt die Tugend? Elemente einer Ethik des guten Lebens. Stuttgart 1998. - Nipkow, Karl Ernst: Ethos und Kosmos – Erziehung als Einweihung und Beheimatung unter Erneuerung antiker Tugendethik. In: Ders.: Bildung in einer pluralen Welt. Band 1: Moralpädagogik im Pluralismus.

M 1 - M 2



Gütersloh 1998, S. 78-113. - Klaus Peter Rippe / Peter Schaber (Hg.): Tugendethik. Stuttgart 1998. - Konrad Stock: Grundlegung der protestantischen Tugendlehre. Gütersloh 1995. - Hans-Arved Willberg: Wie das Leben gelingt. Alte Tugenden neu entdecken. Mit Tests zur Selbsteinschätzung. Neukirchen 2012.

Tugenden sind modern

Die theseartige Überschrift der Seite steht in Spannung zu dem altertümlich anmutenden „Knigge heute“ aus der Nachkriegszeit, der schon damals versprach ein *modernes* Handbuch zu sein, dann aber vor allem auch zu der eindrucklichen Werbung der Firma Langnese aus dem Jahr 2003, die Langnese selbst so kommentierte: „Manchmal muss es einfach Sünde sein. Langnese hat mit den neuen Magnum 7 Sünden sieben verführerische Eis-Variationen kreiert, denen man einfach nicht widerstehen kann. Achtung: Für Eis-Fans heißt es schnell zugreifen. Die 7 Sünden sind eine Limited Edition – nur wer schnell ist, kann alle testen. 7 Mal neues Magnum bedeutet auch sieben Mal fantastischer Eisgenuss. Wollust, Faulheit, Völlerei, Neid, Habgier, Rache und Eitelkeit heißen die charmanten Eise – und sind mit ihren außergewöhnlichen Zutaten ein echtes Must-Have für Genießer.“

Der Text Ulrich Wickerts (bis 2006 erfolgreicher Moderator der ZDF-Tagesthemen), der 1995 ein 700 Seiten umfassendes „Buch der Tugend“ veröffentlicht hat, stellt die notwendigen Zusammenhänge her und vertritt die These, dass auch unter sich wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen „der ethische Grundgedanke ... immer der gleiche“ sei; im letzten Absatz leitet der Text über zum Begründer jeglicher Tugendethik, Aristoteles, dem dann die nächste Doppelseite gewidmet ist. Das im Kapitel mehrfach wiederkehrende Maßband (auf der Basis von Zentimetern – es wären auch andere Maßeinheiten denkbar!) wirft ebenso wie der durchlaufende Bibelvers aus dem Galaterbrief die Fragen nach den der Sache angemessenen Kategorien und Maßstäben auf.

Alfred Bellebaum / Detlef Herbers (Hg.): Die sieben Todsünden. Über Laster und Tugenden in modernen Gesellschaften. Münster 2007. - Peter Nickl (Hg.): Die Sieben Todsünden. Zwischen Reiz und Reue. Münster u.a. 2009. - Harry Nutt: Mein schwacher Wille geschehe. Warum das Laster eine Tugend ist – ein Ausredenbuch. Frankfurt / New York 2009. - Gerhard Schulze: Die Sünde. Das schöne Leben und seine Feinde. Frankfurt/M. 2008. - Wolfgang Sofsky: Das Buch der Laster. München 2009. - ZDF-Nachtstudio (Hg.): Tugenden und Laster. Gradmesser der Menschlichkeit. Frankfurt/M. 2004.

Beginnen könnte der Unterricht mit der an die Tafel oder ein Plakat geschriebenen **These „Tugenden sind modern!“**. Die Schülerinnen und Schüler könnten sich zunächst **im Raum je nach Zustimmung oder Ablehnung positionieren** und/oder **in Kleingruppen Pro- und Contra-Argumente austauschen**.

Das gemeinsame **Aufschlagen des Schülerheftes** auf Seite 17 wird vermutlich meist weitere spontane Reaktionen auslösen.

SH, Seite 17



<p>Eine kurze Lehrerinformation zu den Hintergründen der Langnese-Werbung (vgl. M 3a sowie die dazugehörigen Farbabbildungen in M 3b) kann überleiten zu der Frage nach Vorkenntnissen über die sog. Todsünden (und den ihnen entsprechenden Tugenden). Interessanterweise findet das Thema „Todsünden“ in Werbung und Medien immer wieder ein großes Interesse, wobei theologische Gesichtspunkte aber kaum zum Tragen kommen. In M 4 ab findet sich wichtiges kulturgeschichtliches Hintergrundwissen, so dass Schülerinnen und Schüler für die Folgestunde auch ohne größeren Rechercheaufwand ein Kurzreferat vorbereiten können. M 5 dokumentiert die offizielle Position der römisch-katholischen Kirche. Darüber hinaus bietet das Internet zum Thema vielfältige und zum Teil auch unterhaltsame Informationen (vgl. z.B. www.7todsunden.ch).</p> <p>Abschließen sollte die Beschäftigung mit dieser Seite mit dem Festhalten einer Arbeitsdefinition von „Tugend“ bzw. „Tugendethik“, wie sie durch den letzten Abschnitt des Wickert-Textes vorbereitet wird.</p> <p>Vertiefungsmöglichkeiten / Weitere Ideen</p> <ul style="list-style-type: none">• Das von Marc Lenz auf der Grundlage einer Artikelreihe in der Stuttgarter Zeitung zusammengestellte umfangreiche und in der Praxis mehrfach erprobte Unterrichtsmaterial zum Thema Todsünden: M 6 a ist ein einführender Text für den gesamten Kurs, M 6 b-h eignet sich für eine arbeitsteilige Gruppenarbeit, M 6 i gibt methodische Anregungen.• Die Schülerinnen und Schüler vergleichen das von der Tradition überlieferte Konzept von Tugenden und Lastern mit ihrer eigenen Tugend- bzw. Laster-, „Hitliste“. Eine Erarbeitung in Gruppen führt zu unterschiedlichen Ranglisten, über die diskutiert werden kann.• In Zusammenarbeit mit dem Fach Kunst ist die Erstellung von Collagen zum Thema Tugenden/Laster denkbar.• Wer sich für eine literarischen Verarbeitung interessiert, findet wichtige Anregungen z.B. in folgenden Anthologien: <i>Rainer Makowski: Von Tugenden und Lastern. Frankfurt/M. 1987. - Ulrich Wickert (Hg.): Das Buch der Tugenden. Große Texte der Menschheit – für uns heute ausgewählt. München 2010.</i>• Auch Zugänge und Umsetzung mit Hilfe von Karikaturen bieten sich an. Vgl. z.B. <i>Christian Moser: Monster des Alltags. Hamburg 2007 (www.monster-des-alltags.de)</i>; ein Beispiel für die Arbeiten Mosers findet sich auf der hinteren inneren Umschlagseite des Schülerheftes.	<p>M 3ab</p> <p>M 4 ab</p> <p>M 5</p> <p>M 6 a-i</p>
--	--

- Die in **M 7** von der Berliner Zeitung referierte **Kritik von Kirchenvertretern an der Langnesewerbung** gibt Anlass zu einer **Pro- und Kontradiskussion** oder z.B. der Simulation einer **Leserbriefdebatte** oder einer **Talkshow**. Für weitere Anregungen zum Verhältnis von Werbung und Religion vgl.

Peter Kliemann / Andreas Reinert: Thema Mensch, Schülerheft, S.12f, www.glauben-und-kaufen.de oder auch Gerd Buschmann / Manfred Pirner: Werbung, Religion, Bildung. Kulturhermeneutische, theologische, medienpädagogische und religionspädagogische Perspektiven. Frankfurt 2003.

- **Buchvorstellung: Leonardo Boff: Tugenden für eine bessere Welt.** Kevelaer 2009.

M 7

Das Mittlere zwischen zwei Fehlern

SH, Seiten 18-19

Nach dem für die Schülerinnen und Schüler motivierenden Einstieg der vorausgegangenen Seite (in dem man sich auch nicht verlieren sollte!), führt diese Doppelseite zu einer klassischen Passage aus der Nikomachischen Ethik des Aristoteles (vermutlich benannt nach Nikomachos, dem Sohn des Aristoteles, dem das Buch entweder gewidmet war oder der es nach dem Tode des Aristoteles herausgegeben hat). Der Kontrast von Torte und Knäckebrot neben dem Aristoteles-Text wird der Frage nach dem „Mittleren“ stärkeres Interesse verleihen. Der Text auf der Karte mit dem 100 Euro-Schein, hält – neben kulturgeschichtlich Interessantem – noch einmal die vier Kardinaltugenden und die drei christlichen Tugenden fest. Der Stempel mit der Aufschrift „Gerechtigkeit“, von der Aristoteles schreibt, „weder Abendstern noch Morgenstern (sein) so wunderbar ...“ (NE 1129b 28f), spitzt die Tugendproblematik noch auf die Frage nach der wichtigsten Tugend zu und bietet eine gute Verbindung zum Thema „Gerechtigkeit“, das im Religions- und Ethikunterricht der Kursstufe auch sonst oft Berücksichtigung findet.

Frank Martin Brunn: Grundlagen der Ethik. Aristoteles. In: RAAbits Ethik / Philosophie, B, Moralphilosophie, S II, Beitrag 3, 2005. - Klaus Corcilius: Aristoteles. Einführung und Texte. München 2011. - Ethik und Unterricht 2/2004: Themenheft „Mit Aristoteles philosophieren“. - Thomas Gutschker: Aristotelische Diskurse. Aristoteles in der politischen Philosophie des 20. Jahrhunderts. Stuttgart/Weimar 2002. - Höffe, Otfried (Hg.): Die Nikomachische Ethik. Reihe „Klassiker Auslegen“, Band II. Berlin, 3., bearbeitete Aufl., 2010. - Max Klopfer: Ethik-Klassiker von Platon bis John Stuart Mill. Ein Lehr- und Studienbuch. Stuttgart 2008, S.81-185. - Jörn Müller: Glück als Vollendung menschlicher Natur. Die eudaimonistische Tugendethik des Aristoteles. In: Hanns-Gregor Nissing / Jörn Müller (Hg.): Grundpositionen philosophischer Ethik. Von Aristoteles bis Jürgen Habermas. Darmstadt 2009, S. 23-52. - Christof Rapp: Aristoteles zur Einführung. Hamburg, 3., überarbeitete Aufl. 2007. - Christof Rapp / Klaus Corcilius (Hg.): Aristoteles-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart / Weimar 2011. - Ursula Wolf: Aristoteles ‘ „Nikomachische Ethik“. Darmstadt, 2., durchgesehene Aufl., 2007.



Als Einstieg in diese Doppelseite bietet sich ein **Gespräch über Essensgewohnheiten und Essenspräferenzen** (Torte oder Knäckebrot? Warum?) an. Ergänzende Anregungen zu diesem Thema finden sich auch im Unterrichtsmodell „*Thema Gott*“, *Kapitel H*.
Eine anschließende **Arbeit am Aristoteles-Text** könnte zunächst arbeitsteilig erfolgen: Eine Klassenhälfte kann sich darauf konzentrieren, was Aristoteles mit „Tugend (arete)“ meint (eher „Tauglichkeit“, „Tüchtigkeit“, „Trefflichkeit“, „Vortrefflichkeit“ als eine rein moralische Qualität). Die andere Hälfte könnte die Aufmerksamkeit auf die Formulierung „Das Mittlere zwischen zwei Fehlern“ bzw. „das Mittlere in Hinsicht auf uns“ (was keineswegs nur ein Mittelmaß oder einen Kompromiss im Blick hat) richten. **M 8 – M 11** halten für die Lehrkraft, eventuell aber auch (gegebenenfalls in Auszügen) für die Schülerinnen und Schüler, wichtige Zusatzinformationen bereit.

M 8 – M 11

Die Pointe des „Mittleren für uns“ lässt sich auf die „arithmetischen“ **Maßbänder** beziehen, die Kapitel D in der **Fußeiste** begleiten.

Tante Claras Karte wäre ein Anlass zu der Frage, wodurch sich vier „Kardinaltugenden der griechischen Philosophen“ von den drei „christlichen Tugenden“ unterscheiden. Sieht man den Unterschied nicht zuletzt in der zeitlich-eschatologischen Perspektive der christlichen Weltansicht, dann wäre dieser Gedanken auf das **Zitat aus dem Galaterbrief in der Maßeiste** beziehen, in dem ausdrücklich auf die Reich-Gottes-Thematik verwiesen wird.

Vertiefungsmöglichkeiten / Weitere Ideen

- Das **Arbeitsblatt M 12** gibt die Möglichkeit, das „**Mittlere zwischen zwei Fehlern**“ anhand von verschiedenen Themenfeldern durchzuspielen. **M 13** erleichtert die „Auflösung“. Die Schülerinnen und Schüler können ihre Arbeits- und Such-„Begriffe“ mit den von Günther Fröhlich vorgeschlagenen vergleichen.
- **M 14** lässt sich auf dem Kopiergerät vergrößern und dann zu **kleinen Kärtchen** schneiden, die die Schülerinnen und Schüler zunächst nach „Tugenden“ und „Laster“ **sortieren** können. Welches sind für heutige Jugendliche die Haupttugenden und Hauptlaster? Vergleich mit der Auswahl des Aristoteles? – Wer sich für den genaueren Hintergrund der Zusammenstellung interessiert, sei auf das unterhaltsam-lehrreiche Buch von *Martin Seel* verwiesen: *111 Tugenden, 111 Laster. Eine philosophische Revue*. Frankfurt/M. 2011.
- Die Möglichkeit eines Exkurses eigener Art eröffnet der **Stempel mit der Aufschrift „Gerechtigkeit“**. Zum einen wäre mit Hilfe des Zusatzmaterials **M 15 - M 16** zu erarbeiten, was Aristoteles unter Gerechtigkeit versteht, welche Arten von Gerechtigkeit er

M 12

M 13

M 14

<p>unterscheidet und mit welcher Begründung Aristoteles gerade der Gerechtigkeit als Tugend eine besondere, herausragende Bedeutung einräumt. Die entsprechenden Textauszüge aus dem 5. Buch der Nikomachischen Ethik finden sich auch im Netz: vgl. z.B. www.gutenberg.spiegel.de. Für weitergehenden Analysen vgl. z.B.:</p> <p><i>Günther Bien: Gerechtigkeit bei Aristoteles. In: Otfried Höffe (Hg.). Aristoteles, Die Nikomachische Ethik. Klassiker Auslegen, Band 2. Berlin 1995, S.135-164. - John-Stewart Gordon: Aristoteles über Gerechtigkeit. Das V. Buch der Nikomachischen Ethik. Freiburg/München 2007.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Hans Traxlers Variante einer bekannten Karikatur zum Thema „Leistungsmessung“ M 17 hilft, den Unterschied zwischen arithmetisch-egalitärer und geometrischer-adressatenorientierter Gerechtigkeit (iustitia commutativa vs. iustitia distributiva) auch für schwächere Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar zu machen. • Von hier aus ergeben sich zahlreiche Querverbindungen zu einer Unterrichtseinheit „Gerechtigkeit“, zu der eine ganze Reihe von Unterrichtsmaterialien vorliegen: <p><i>Veit-Jakobus Dieterich: Gerechtigkeit. Schülerheft und Lehrerheft. Stuttgart 2009/2010. - Friedrich Grüner u.a.: Gerechtigkeit – Lebensprinzip der Gesellschaft. Religion in der Kursstufe. Hg. vom Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg (www.irp-freiburg). Freiburg 2004. - Reiner Andreas Neuschäfer / Matthias Hahn (Hg.): Gerechter werden. Unterrichtsvorschläge für kompetenzorientierten Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Jena 2010. - Andreas Reinert / Hartmut Rupp (Hg.): Kursbuch Religion Oberstufe. Stuttgart/Braunschweig 2004/2006. - Franz Witzleben: Nikomachos I- Gerechtigkeit. Ab Jahrgangsstufe 9. Göttingen 2004. - Zeitschrift für die Didaktik der Philosophie und Ethik 3/2011: Themenheft „Globale Gerechtigkeit“.</i> <i>Für weitere Hinweise vgl.: Hinweise, Arbeitshilfen, Literaturangaben für das Abitur. Hg. vom Religionspädagogischen Institut Karlsruhe und dem Pädagogisch-Theologischen Zentrum Stuttgart-Birkach (www.ekiba.de/1159.php) bzw. www.ptz-stuttgart.de).</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Einen guten Überblick über die theologisch-philosophische Diskussion zum Thema „Gerechtigkeit“ gibt M 18. • Auch wenn die Lehrkraft nicht ausführlich auf das Thema Rechtfertigung eingehen kann oder will, wäre es an dieser Stelle lohnend, sich in Erinnerung zu rufen, dass das biblische Verständnis der Gerechtigkeit Gottes zur aristotelischen Gerechtigkeitskonzeption in Spannung steht und z.B. Martin Luther zu sehr deutlichen anti-aristotelischen Argumentationen bewegte. Vgl. dazu M 19, Peter Kliemann / Andreas Reinert: <i>Thema Gott, a.a.O., Kapitel I; dies.: Thema Mensch, a.a.O., Kapitel E</i>, sowie: <p><i>Eberhard Jüngel: Leben aus Gerechtigkeit. Gottes Handeln – Menschliches Tun. In: Ders.: Wertlose Wahrheit. Zur Identität und Relevanz des christlichen Glaubens. Theologische Erörterungen III. München 1990, S. 346–364. - Ders.: Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des christlichen Glaubens. Tübingen, 5. Aufl., 2006. - Ders.: Gottes umstrittene</i></p>	<p>M 15 – M 16</p> <p>M 17</p> <p>M 18</p> <p>M 19</p>
--	--

Gerechtigkeit. In: Ders.: Unterwegs zur Sache. Theologische Bemerkungen. München 1972.

- Das Kapitel D in der **FuBleiste** begleitende Textband zitiert **Gal 5, 19-25**, eine Passage, die ihrerseits anregt, über das neutestamentliche Verständnis von Gerechtigkeit nachzudenken. **M 20** gibt die entsprechenden exegetischen Erläuterungen.
- Für eine **vertiefte Beschäftigung mit Aristoteles**, insbesondere auch die Unterscheidung zwischen ethischen und dianoetischen Tugenden sowie den Zusammenhang von aristotelischer Seelenlehre und Ethik werden die bei Calwer Digital (www.calwer.com) kostenlos zugänglichen **Schaubilder von Christof Schilling** eine Hilfe sein.

M 20

M 20

Man kann sich diesen Fragen nicht entziehen ...

Die abschließende Doppelseite des Kapitels verstärkt mit einer Textpassage der amerikanischen Moralphilosophin Martha Nussbaum (*1947), die sich selbst als Aristotelikerin versteht, zunächst noch einmal das Anliegen einer Tugendethik. Das Hitlerfoto mit einem Zitat vom NSDAP-Reichparteitag zum Thema „Großdeutschland“ von 1938, das einem Lehrerkalender der damaligen Zeit entnommen ist, führt zu einem der zentralen Einwände gegenüber dem Tugendbegriff: Stärke, Zuverlässigkeit, Treue, Gehorsam und Anstand könnte man gegebenenfalls auch als Tugenden bezeichnen und man wäre damit mitten in der Diskussion um die Instrumentalisierbarkeit von Tugenden oder die sog. „Sekundärtugenden“ – ein negativ besetzter Begriff, der in Deutschland im Gefolge der Studentenbewegung Konjunktur hatte. Berühmt geworden ist auch eine Äußerung Oskar Lafontaines, der auf eine Sekundärtugenden lobende Äußerung Helmut Schmidts in einem Interview mit dem Stern vom 15. Juli 1982 sagte: „Helmut Schmidt spricht weiter von Pflichtgefühl, Berechenbarkeit, Machbarkeit, Standhaftigkeit. Das sind Sekundärtugenden. Ganz präzise gesagt: Damit kann man auch ein KZ betreiben.“ Zu dieser Debatte passt dann sehr gut das Foto des Widerstandskämpfers Claus Schenk Graf von Staufenberg (1907-1944), im Schülerheft dargestellt durch den berühmten Filmschauspieler Tom Cruise. Tom Cruise verschärft die Frage nach dem rechten Handeln noch einmal dadurch, dass er prominentes und aktives Mitglied der Scientology-Organisation ist und ihm in der Öffentlichkeit deshalb von manchen das Recht abgesprochen wurde, Staufenberg darzustellen. Für ein nochmaliges Aufgreifen der sieben Todsünden finden sich Motive Pieter Bruegels des Älteren.

SH, Seiten 20-21

Bevor man die Doppelseite aufschlagen lässt, könnte man von den von Martha Nussbaum aufgeführten „**Erfahrungsbereichen**“ einige an die **Tafel** oder auf **Plakate** schreiben und den Schülerinnen und Schülern den Arbeitsauftrag geben, in Gruppen möglichst anschauliche

<p>Lebenssituationen zu entwickeln, also z.B. eine Situation zu beschreiben, die durch „Furcht vor großen Schäden, insbesondere vor dem Tod“ gekennzeichnet ist. In einer zweiten Arbeitsphase wäre es dann die Aufgabe einer anderen Gruppe, sich die zur Bewältigung der jeweiligen Lebenssituation erforderliche „Tugend“ möglichst präzise und trennscharf zu beschreiben.</p>	
<p>Anschließend bietet sich die gemeinsame Lektüre des Nussbaum-Textes sowie der Vergleich mit den von Nussbaum vorgeschlagenen Tugenden an. Ein längerer Textauszug findet sich in M 21. Für eine genauere Beschäftigung mit Martha Nussbaum ist Heft 1/2001 der Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik (ZDEP) empfehlenswert. Ansonsten vgl. z.B.:</p>	<p>M 21</p>
<p><i>Jörn Müller: Das normative Verständnis der menschlichen Natur bei Martha C. Nussbaum. In: Philosophisches Jahrbuch 2003, S.311-329. - Martha Nussbaum: Gerechtigkeit oder Das Gute Leben. Frankfurt/M., 5. Aufl., 1998.</i></p>	
<p>Ergibt sich ein Unterrichtsgespräch zu Hitlerfoto und Hitlerzitat nicht von selbst, so könnte der entsprechende Impuls lauten, ob und inwiefern es sich bei der von Hitler angeführten Charaktereigenschaften um allgemein menschliche Tugenden handelt. Da zumindest Stärke und Gehorsam durchaus ambivalent zu beurteilen sind, führt dies zu der Frage und Problematik von Sekundärtugenden, zu denen M 22 hilfreiche Überlegungen und Anregungen anbietet. In M 23 findet sich ein erschütterndes Dokument für Missbrauch des Tugendbegriffs im Nationalsozialismus.</p>	<p>M 22 M 23</p>
<p>Zu von Stauffenberg und Tom Cruise werden sich leicht Schülerinnen und Schüler für Kurzreferate gewinnen lassen. Die engagierte Stellungnahme Florian Henckel von Donnersmarck (M 24) zur Frage, ob Tom Cruise die Stauffenberg-Rolle übernehmen darf, geben Anlass zu weiteren Internet-Recherchen zur Entstehung und Rezeption des Hollywood-Films „Operation Walküre – Das Stauffenberg-Attentat“ (2008).</p>	<p>M 24</p>
<p>Vertiefungsmöglichkeiten / Weitere Ideen</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Grundsätzliche Einwände gegenüber einem tugendethischen Ansatz finden sich in M 25 und M 26 zusammengefasst. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Die mit M 27 zugänglichen und in M 28 ausführlich kommentierten Details der Zeichnungen Pieter Bruegel d. Ä. können Anlass zu einem wiederholenden Rückblick auf die Thematik der sieben Todsünden geben. Arbeitsteilige Bildanalysen mit anschließenden Präsentationen bieten sich ebenso an wie ein Sortieren der Bilder nach dem Grad ihrer Sündhaftigkeit. Aber auch die Frage, für welche „Todsünde“ man selbst am anfälligsten ist oder die Frage, welche „Todsünden“ eine 	<p>M 25 - M 26 M 27 - M 28</p>

Katastrophe wie die Verbrechen des Nationalsozialismus begünstigten, legen sich nahe. – Für einen ausführlicheren Kommentar zu den Bruegelzeichnungen vgl. Carl Gustav Stridbeck, *Bruegelstudien. Untersuchungen zu den ikonologischen Problemen bei Pieter Bruegel d.Ä. sowie dessen Beziehungen zum niederländischen Romanismus.* Soest 1977, S.62-170.

- Eine weitergehende, eventuell zu einer **Kooperation mit der Kunstlehrkraft** einladender Arbeitsauftrag wäre, die Todsünden mit eigenen künstlerischen Mitteln im Hinblick auf heutige Lebensverhältnisse darzustellen, Bruegels Vorlagen weiterzuverarbeiten und zu verfremden. – Da Bruegel seine Darstellung der Todsünden und Tugenden um eine Darstellung des Jüngsten Gerichts ergänzt hat, bietet sich schließlich auch eine Querverbindung zum Unterrichtsmodell „Thema Gott“, Kapitel I an.
- Eine interessante Vertiefung zum Ansatz **Martha Nussbaums** eröffnet **M 29**. Die Schülerinnen und Schüler können sich arbeitsteilig zu jeder der von Nussbaum geforderten **Grundfähigkeiten** konkrete Beispiele überlegen, eine Hierarchie der Fähigkeiten erstellen, diskutieren, wie tragfähig ihnen das vorgeschlagene Lebensmodell erscheint.
- **Projekt Tischsitten:** Ein anregendes Projekt für Schülerinnen und Schüler kann darin bestehen, der Frage nachzugehen, inwieweit Ausdruck von Höflichkeit, leerer Etikette oder tugendhaftem Verhalten sind. Es gibt Beispiele dafür, dass Sternerestaurants (u.a. auch aus Gründen der Werbung) bereit sind, Schulklassen im Rahmen eines günstigen Menus in die üblichen Umgangsformen einzuführen und die entsprechenden Hintergründe zu erläutern.

M 29

Klausurtexte

XX
XX



Präsentationsthemen

- **Die Darstellung von Tugenden und Lastern in der Bildenden Kunst**

Susanne Blöcker: Studien zur Ikonographie der sieben Todsünden in der niederländischen und deutschen Malerei und Graphik von 1450-1560. Münster u.a. 1993. – Eugen Drewermann: Ein Mensch braucht mehr als nur Moral. Über Tugenden und Laster. Mit sechs farbigen Bildtafeln und zahlreichen schwarz-weiß-Abbildungen. Düsseldorf/ Zürich 2001. - Holger Jacob-Friesen: Von der Psychomachie zum Psychothriller. Die Sieben Todsünden in der Kunst. In: Alfred Bellebaum / Detlef Herbers (Hg.): Die sieben Todsünden. Über Laster und Tugenden in modernen Gesellschaften. Münster 2007, S.29-85. - Margit Kern: Protestantische Bildprogramme in Nürnberg, Pirna, Regensburg und Ulm. Berlin 2002.



- **Hieronymus Bosch: Die sieben Todsünden**
(Tischplatte im Prado / Madrid)

- **Otto Dix: Die sieben Todsünden**
(Gemälde 1933, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe)

- **Die Todsünden-Lehre der römisch-katholischen Kirche – Darstellung und Kritik**

- **Laster und Tugenden in der Göttlichen Komödie des Dante Alighieri**

- **Sünde aus biblischer Sicht**

-

Wilfried Härle (Hg.): Sünde. Leipzig 2008. - Peter Kliemann / Andreas Reinert: Thema Mensch, a.a.O., Kapitel E. - Rochus Leonhardt (Hg.): Die Aktualität der Sünde. Ein umstrittenes Thema der Theologie in interkonfessioneller Perspektive. Frankfurt/M. 2010.

- **Jugend ohne Tugenden? Werte von Jugendlichen im Spiegel aktueller Umfragen**

Andreas Feige / Carsten Gennerich: Lebensorientierungen Jugendlicher. Alltagsethik, Moral und Religion in der Wahrnehmung von Berufsschülerinnen und -schülern in Deutschland. Münster u.a. 2008. - Hans-Georg Ziebertz u.a.: Religiöse Signaturen. Ein religionspädagogischer Beitrag zur empirischen Jugendforschung. Gütersloh/Freiburg 2003. - Hans-Georg Ziebertz: Letzte Sicherheiten. Eine empirische Untersuchung zu Weltbildern Jugendlicher. Gütersloh / Freiburg 2008.

- **Wurzelsünden und Geistesfrüchte“ im Enneagramm**

Richard Rohr / Andreas Ebert: Das Enneagramm. Die 9 Gesichter der Seele. München, 45. Aufl., 2008.

- **1. Kor 13 – Versuch einer Auslegung**
- **Aristoteles – Leben, Werk und Wirkung**
- **Martin Luthers Verständnis von Gerechtigkeit auf dem Hintergrund seiner Biographie**
- **Gerechtigkeit bei Aristoteles und Martin Luther**
- **Gerechtigkeit bei Aristoteles – Gerechtigkeit im Neuen Testament** (z.B. anhand von Lk 15,11-32 und Mt 20,1-15)
- **Bilder von Recht und Gerechtigkeit**
Wolfgang Schild: Bilder von Recht und Gerechtigkeit. Köln 1995.
- **40 Jahre „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ – Darstellung, Wirkung und Kritik eine ökumenischen Leitformel**
- **Demut – eine christliche Tugend?**
- **Entstehung, Inhalt und Aussageabsicht des Galaterbriefs**
Wilfried Eckey: Der Galaterbrief. Ein Kommentar. Neukirchen 2010.
- **Kommunitarismus – Darstellung und Kritik**
- **Der philosophische Ansatz Martha Nussbaums**
- **Gerechtigkeit in der Philosophie Amartya Sens**
Amartya Sen: Die Idee der Gerechtigkeit. München 2010.
- **Religionsfreiheit für Scientology?**
- **Christliche Tugenden?**
Buchvorstellung von: Petra Bahr: Haltung zeigen. Ein Knigge nicht nur für Christen. Gütersloh 2010.

Fachbegriffe

Das deutsche Substantiv **Tugend** (griech. *arete*, lat. *virtus*) leitet sich in seiner Wortbedeutung vom Verb „taugen“ ab. Man versteht darunter eine Fähigkeit und innere Haltung, das Gute mit innerer Neigung (das heißt: leicht und mit Freude) zu tun.

Die klassische Tugendethik des Aristoteles geht davon aus, dass alles Handeln auf ein gutes und insofern glückliches Leben, die *eudaimonia*, ausgerichtet ist. Dabei ist es oft strittig, worin das eigentlich Erstrebenswerte besteht und auf welche Weise es klug und ratsam ist, es zu erstreben. Insofern handelt es sich um eine teleologische Ethik, eine **eudaimonistische Ethik** oder auch **Strebensethik**.

Begriff **Kardinaltugenden** lässt sich auf das lateinische Wort *cardo* „Türangel“, „Dreh- und Angelpunkt“ zurückführen. Seit dem Kirchenlehrer Ambrosius (340-397) sind diese hauptsächlichsten Tugenden im Anschluss an Platon und Aristoteles Weisheit, Tapferkeit, Besonnenheit und Gerechtigkeit. Thomas von Aquin ergänzte diese vier klassischen Grundtugenden dann im Anschluss an 1. Kor 13 durch die drei christlichen Tugenden von Glaube, Liebe, Hoffnung.

Gerechtigkeit ist nach Aristoteles die wichtigste aller Tugenden. Seine Unterscheidungen zwischen verschiedenen Arten der Gerechtigkeit werden bis heute verwendet, vor allem auch seine Unterscheidung zwischen Verteilungsgerechtigkeit und ausgleichender Gerechtigkeit.

Als **Todsünden** gelten in der römisch-katholischen Tradition freiwillige, absichtsvolle und schwerwiegende Übertretungen göttlicher Gebote. Im Mittelalter verstand man darunter – in Entsprechung zu den sieben Tugenden – Stolz, Geiz, Neid, Zorn, Unkeuschheit, Unmäßigkeit und Trägheit.



Wiederholungsfragen

1. **Beschreiben Sie**, inwiefern sich der Ansatz der Strebensethik von dem des Utilitarismus und dem der Pflichtethik unterscheidet.
2. **Erklären Sie**, was Aristoteles unter „Tugend“ versteht und welche Tugenden er unterscheidet.
3. **Stellen Sie dar**, welche Tugenden und Laster in der Kulturgeschichte des Christentums eine Rolle spielten.
4. **Erläutern Sie** anhand von Beispielen, welche Bedeutung Aristoteles der Tugend der Gerechtigkeit beimisst und vergleichen Sie dieses Gerechtigkeitsverständnis mit dem der biblischen Tradition.
5. **Erörtern Sie** anhand von Beispielen Ihrer Wahl Berechtigung und Grenzen eines tugendethischen Ansatzes.

